

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 10 (1969)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Ehe, Familie und Liebe im Sozialismus gestern und heute 4.  
Wohnortzuweisung als Ehehindernis  
**Autor:** György, Ervin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ehe, Familie und Liebe im Sozialismus gestern und heute

## Wohnortzuweisung als Ehehindernis

Von Ervin György

Die «sozialistisch-realistische» Sowjetliteratur hatte den Stalinschen Wunschtraum des neuen Menschentyps, des Sowjetmenschen, geprägt. Den Menschen, dessen leidenschaftliche Liebe nur der Arbeit, der Partei und dem sozialistischen Vaterland gilt. Geschlechtsliebe und Familienglück sind dieser Leidenschaft untergeordnet und haben nur insofern Berechtigung, als sie positiven Einfluss auf die Steigerung der Arbeitsmoral ausüben.

Dieses Idealbild war und ist auch heute noch das Ziel des Kommunismus. Das ist die Voraussetzung der Formierung der kommunistischen Gesellschaft. In diesem Sinne werden seit einem halben Jahrhundert die heranwachsenden Generationen in der Sowjetunion (und fügen wir hinzu: seit zwei Jahrzehnten die in den sozialistischen Ländern Osteuropas) erzogen.

Es muss nun natürlich die Frage gestellt werden: was wurde aus dieser Vorstellung bisher realisiert? Bis zum Zweiten Weltkrieg — und gewissermaßen sogar bis Stalins Tod — war die Sowjetunion und ihre Bevölkerung von der «kapitalistischen Welt» hermetisch isoliert. Ueber das Leben in der Sowjetunion konnte man nur das erfahren, was die Sowjetpropaganda mitteilte. In den letzten fünfzehn Jahren aber hat sich die Lage grundsätzlich geändert. Nicht nur, dass im Rahmen des Fremdenverkehrs viele einstige Schranken aufgehoben wurden, nicht nur, dass viele Tausende Studenten aus den «sozialistischen Bruderländern» und der Dritten Welt in der Sowjetunion studieren, sondern das «Tauwetter» hat auch die Sowjetliteratur beeinflusst, und es sind schon etliche Werke erschienen, die einen Blick hinter die potemkinschen Kulissen in die Sowjetwirklichkeit gestatten.

### Zusammenfassung

Wenn wir nun auf Grund dieser neuerschlossenen Informationsmöglichkeiten kurz zusammenfassen wollen, was sich in der Sowjetunion auf dem Gebiet des Ehe- und Geschlechtslebens in den vergangenen Jahrzehnten vollzogen hat, können wir folgendes feststellen:

Die Lebensbedingungen, und demzufolge die Lebensformen, haben sich grundsätzlich geän-

dert. Aus einer mehr als nur halbfeudalen Agrargesellschaft des zaristischen Russlands ist eine sozialisierte Industriegesellschaft der Sowjetunion hervorgegangen. In vorher unbesiedelten Gebieten sind riesige Industriezentren entstanden, brachgelegene Steppen wurden für die Landwirtschaft erschlossen. Breite Bevölkerungsschichten sind in den Sog einer geplanten Völkerwanderung geraten. Der einzige Arbeitgeber ist der Staat. Er bestimmt, wo der einzelne Staatsbürger zu arbeiten hat, er bestimmt die Ausbildung der heranwachsenden Generationen.

Vor der Revolution lebten mehr als 60 Prozent der Bevölkerung in Grossfamilien — das heisst 2—3 Generationen unter einem Dach. Heute sind Grossfamilien nur noch in einem kleineren Kreis des Bauerntums (das ganze Bauerntum umfasst weniger als ein Viertel der Gesamtbevölkerung) zu finden. In der sozialistischen Gesellschaft verlassen die Kinder frühzeitig ihre Familien, ihre Eltern, um dem vom Staat gebotenen Ausbildungsweg zu folgen. Auf dem Lande, in den Dörfern, geschieht das meistens schon in der Pubertätszeit, nach der Absolvierung der Grundschule (im 14.—16. Lebensjahr), in den Grossstädten zur Zeit der sexuellen Reife (im 17./18. Lebensjahr), wenn sie in Fachschulen oder technischen Schulen oder zur höheren Bildung in Hochschulen und Universitäten «abkommandiert» («abkommandiert» = «komandirowka» ist das russische Wort für Dienstreise, Delegation, Mission) werden, oder — und das ist häufig der Fall — «in die Produktion» gehen, um sich das Recht zu einem Hochschulstudium zu sichern (da auf den überfüllten Hochschulen und Universitäten mit Wartezeiten von mehreren Jahren zu rechnen ist). Wenn ihre theoretische

4 Ausbildung beendet ist, folgen neue Ver-setzungen: zuerst müssen sie für ein oder zwei Jahre auf praktische Uebungen (bei den meisten Professionen ist dies der weitere Weg), dann folgt der erste «wirkliche» Arbeitsplatz (zweischendurch bei den Männern natürlich noch der Militärdienst!) und im Lauf der Karriere immer wieder neue Arbeitsplätze in den verschiedensten Teilen des Riesenlandes, von Estland bis Sibirien, vom Kaukasus bis zum hohen Norden. Aus dieser Sicht sind noch besonders die Bauarbeiter, Facharbeiter für Montagarbeiten, das Personal des Verkehrswesens (insgesamt mehr als 10 Prozent der werktätigen Bevölkerung) zu erwähnen, deren Leben ein ständiges Wandern vom einen Gebiet zum anderen ist.

### «Sozialistische Beziehungen» = Protektion

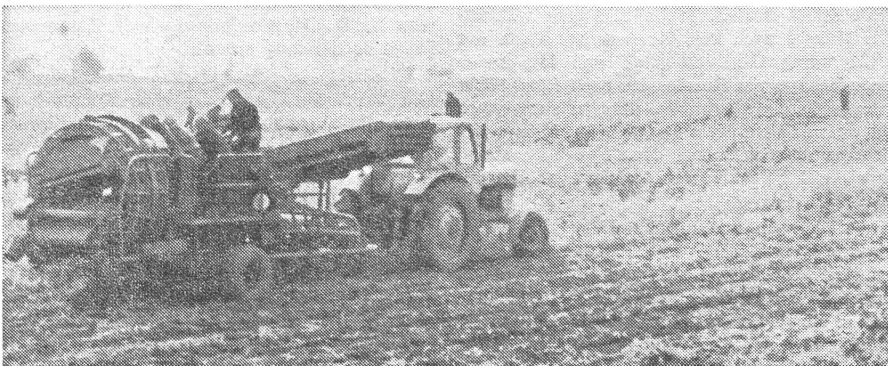
Der Sowjetmensch ist nicht Herr seines Schicksals. Ohnmächtig muss er durchführen, was über ihn entschieden wird. Unter solchen Umständen muss er bald erkennen, dass persönliche Beziehungen, Freundschaften oder Liebschaften nicht von langer Dauer sein können. Von einem Augenblick auf den anderen können sich er oder sie in Tausenden von Kilometern Entfernung finden. Auch eine schon geschlossene Ehe bietet in dieser Hinsicht keine unbedingte Sicherheit, besonders wenn beide Ehepartner spezielle höhere Ausbildung erhielten. Ist der Ehemann z. B. Geologe und die Frau Aertzin, kann es lange Jahre dauern, bis sie durch die Mühlen der Bürokratie und mit Hilfe «sozialistischer Beziehungen» (der Deckname für Protektion) erreichen können, dass sie an derselben Stelle oder wenigstens ein paar hundert Kilometer voneinander ihre Posten beziehen können.

Einen tiefen Einblick in diese Problematik gestattet die Erzählung von Jurij Kasakow (ein junger und höchstbegabter Prosaiker des Tauwetter) «Auf der Insel»:

### Ein Roman gibt Einblick

Der 35jährige Sabawin ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er ist Betriebsprüfer und ständig unterwegs. Auf einer entlegenen Insel im hohen Norden trifft er die Leiterin der Wetterwarte, Gustja, ein hübsches und schüchternes Mädchen (25). Sabawin wollte ein Telegramm aufgeben, und auf der Wetterwarte war die einzige Funkstation der Insel. Gustja lud Sabawin zu einer Tasse Tee in ihr Zimmer.

„Nachdem sie über die Langeweile gesprochen hatten, kamen sie auf die Liebe und das Glück zu sprechen. Beide wurden lebhafter. «Sie sprachen gerade von der verständnisvollen Liebe», sagte Sabawin, obwohl Gustja keineswegs davon gesprochen hatte. «Alle diskutieren über die Liebe, reden und bestimmen und urteilen darüber, wer wen zu lieben hat. Schriftsteller schreiben über die Liebe, Leser veranstalten Diskussionen und streiten sich darüber, ob er ihrer, oder sie seiner würdig sei, wer von ihnen besser, verständnisvoller ist, wer am besten ins Zeitalter des Kommunismus passt, und dabei kann niemand von uns aus seiner eigenen Lage jemals klug werden, niemand weiss, was eigentlich die Liebe ist! Und je mehr ich über die Liebe nachdenke, desto stärker bin ich überzeugt, dass in der Liebe Eigenschaften wie Klugheit, Talent, Ehrgefühl und so weiter einen sehr geringen Anteil haben, dass aber die Hauptsache etwas ganz anderes ist, etwas, worüber sich nichts sagen lässt und was



Zu Landerschliessung und Aufbau kann der Staat seinen Kindern ihren Wohnort zuweisen. Die Liebe hat sich dann mit der Geographie abzufinden.

man ganz einfach nicht verstehen kann... Und dann noch das Glück... Fast alle hoffen auf die Zukunft und leben voll Unrast, stumpfsinnig, leben, ohne in ihrem Umkreis irgend etwas Gutes zu sehen, schimpfen auf dieses Leben, sind davon überzeugt, dass es sich jeden Augenblick ändern wird und das Glück mitbringt...»

Sabawin war erregt, und wenn er Gustja anblickte, dachte er unwillkürlich, wie schön es sein müsste, lange, lange irgendwo mit ihr zu leben. Er ärgerte sich über diese Gedanken, denn er sah ein, dass sie völlig unangebracht waren, sah seine Ohnmacht ein, irgend etwas in seinem Leben zu ändern, doch er konnte sich diesen Gedanken nicht entziehen und brachte es einfach nicht fertig, sich von Gustja zu trennen, obwohl es schon spät war."

Endlich begab er sich doch auf den Heimweg, hinunter in die Siedlung. Gustja begleitete ihn eine Weile, um den Weg zu weisen. Als sie die Lichter der Siedlung erblickten, wollte Gustja sich verabschieden.

„Sabawin jedoch beugte sich völlig im klaren über sein Tun und im Bewusstsein, dass er sich selber anklagen und verurteilen musste, herab und küsste sie fest auf die reglosen, spröden Lippen. Ohne ein Wort zu sagen, wandte sich Gustja von ihm ab. Sabawin fasste sie um die schmächtigen Schultern und führte sie ins Dunkel, in irgendwelche raschelnden Büsche und niedriges, trockenes Holz mit dem würzigen Geruch des Herbstes, über weiches Moos, unter dem man den

harten, kalten Felsen spürte... «Wozu das», sagte Gustja traurig. «Sie kennen mich ja gar nicht. Aber davon abgesehen, wozu?» Sabawin küsste sie von neuem, und als er sie küsste, mit geschlossenen Augen, lag Trauer in seinen Zügen, obwohl er daran dachte, dass wohl gerade dies jenes Glück war, über das sie eben noch gesprochen hatten."

Am nächsten Tag beendete Sabawin seine Arbeit im Betrieb. Der nächste Dampfer jedoch, mit dem er nach Archangelsk hätte fahren können, musste erst in einer Woche die Insel anlaufen. Sieben glückliche Tage standen also ihnen bevor. Doch schon am nächsten Tag bekam er ein Telegramm: «Rückkehret Archangelsk Stop Dampfer nicht abwarten Stop Heute Insel anläuft Schoner Ssuwoi Stop Maksimow...» Schon nachts um zwei legte der Schoner an. In Gustjas Zimmer:

„Wiederum tranken die beiden Tee, diesmal mäßig. Sie sahen einander dafür öfter an und konnten sich nicht sattsehen... «Was ist das bei uns?» fragte Gustja. «Das Glück? Sagen Sie's mir doch, ich weiss es nicht...» «Nun, nun», antwortete Sabawin, mit verzweifelter Ironie, «wohl nur ein angenehmer Abend.»

Weinend begleitete ihn Gustja zum Schoner... „Sie küsstest dich lange und fest, bis es schmerzte, dann wendete sich Sabawin seufzend ab und stieg an Bord.“ Er zog sich in seine Koje zurück, legte sich hin „und dachte mit schmerzvoll zusammengepressten Lippen immer wieder an Gustja

und an die Insel, immer wieder erschienen ihm ihr Antlitz und ihre Augen, hörte er ihre Stimme, und er wusste schon nicht mehr, war es Traum, war es Wirklichkeit...“

Diese Erzählung Jurij Kasakows ist eines der seltenen Beispiele in der Sowjetliteratur, das unverhüllt erkennen lässt, dass die romantische Gefühlswärme der russischen Seele keineswegs ausgelöscht wurde. Sie schlummert verdrängt im Inneren und dringt an die Oberfläche, wenn die Umstände es zulassen.

### Gefühle und Kaderblatt

Nach der kurzen, anarchistischen Zeit der Glaswasser-Theorie, in der die blosse Existenz der Gefühlsiebe abgestritten wurde, kamen die langen Jahrzehnte der Stalin-Aera, in der sie sozusagen «geduldet» wurde, wenn sie die höher gewertete Arbeitsmoral nicht beeinträchtigte. In diesem Sinne wurden die heranwachsenden Generationen erzogen, und es ist nicht verwunderlich, dass in der grossen Mehrzahl der Jugend Hemmungen, Komplexe gegenüber «romantische Gefühle» entstanden. Viele fühlten es als ein Zeichen einer Minderwertigkeit, wenn sie solche Empfindungen bei sich wahrnahmen. Das mussten «kleinbürgerliche Ueberbleibsel» sein, und sie wurden bekämpft, um so mehr, als in der stalinistischen Zeit eine diesbezügliche Anmerkung auf dem «Kaderblatt» die Karriere des jungen Menschen einfach vernichten konnte.

(Fortsetzung folgt)

## Ballvergnügen erlaubt



So hat das Tanzen wenigstens einen Sinn. Ball der «Erstgeborenen der Oktoberrevolution» Mitte der dreissiger Jahre.



**LONDON/ROY**  
**Probieren geht über studieren.**  
**Bei diesem Modell sollten Sie diesen Spruch auf die Probe stellen.**

Zum Beispiel, wenn Sie das Modell LONDON von RITEX im Fachgeschäft, das Ritex führt, anprobieren. Sie sehen gleich, wie Ihnen dieser (abgebildete) leichte Sommeranzug mit dem modisch langen Rückenschlitz zu Gesicht steht. Probieren Sie, und entscheiden Sie dann, ob Ihnen auch der Preis passt.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen